

Die AEEB kann im Jahr 2005 86 Mitgliedseinrichtungen, von denen 75 staatlich gefördert werden, verzeichnen.

Aktueller Stand: Die Zukunft der Erwachsenenbildung steht in Frage

30 Jahre nach In-Kraft-Treten des Gesetzes zur Förderung der Erwachsenenbildung in Bayern steht dessen Modernisierung an. Die staatlichen Fördervoraussetzungen werden in nächster Zeit geändert werden. Vor allem die Qualitätssicherung muss künftig zusätzlich nachgewiesen werden. Mit großem finanziellem Aufwand führt die AEEB daher in den nächsten Jahren die systematische Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Landesorganisation und bei ihren Mitgliedern ein.

Völlig offen ist derzeit noch, ob mit der Gesetzesnovellierung auch eine (weitgehende?) Einschränkung des

zu fördernden Themenkatalogs beschlossen werden wird. In den sich gerade anbahnenden landespolitischen Diskussionen zeichnet sich ab, dass sich der Staat auch aus der bewährten Förderung der Erwachsenenbildung in bestimmten Bereichen zurückziehen könnte. Gelegentlich wird auch die Zuständigkeit des Staates für die Förderung der Erwachsenenbildung generell in Frage gestellt.

Zeitgleich mit der Ankündigung der Ausweitung von Nachweispflichten wurden die finanziellen Fördermittel von Staat und Kirche bereits in erheblichem Maße gekürzt.

Die Umsetzung dieser Mittelkürzungen stellt sowohl für den Landesverband als auch für seine Mitglieder derzeit eine große Herausforderung dar.

Auf der Tagesordnung der AEEB stehen daher zwingend Fragen nach Restrukturierungen auf allen Ebenen – aber weiterhin auch die Absicht, auch in Zukunft mit evangelischen Bildungsangeboten zur Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft beitragen zu wollen.

40 Jahre AEEB

Mitteilungsblatt Extra 2005

Hrsg. und Bezug: Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern e.V., Hauptstr. 67, 82327 Tutzing, Tel.: 08158/2500-0, landesstelle@aeeb.de

Das Heft, erschienen anlässlich des 40. Geburtstages der AEEB, versammelt die Grußworte zum Jubiläum, einen Rückblick auf die Geschichte der AEEB und Beiträge zur aktuellen Diskussion und zu wichtigen Themenstellungen der Erwachsenenbildung, wie dem „Verhältnis von Protestantismus und Erwachsenenbildung“ (Andreas Seiverth), zur „Renaissance des Religiösen“ (Waldemar Pisarski), zu Fragen der Qualitätsentwicklung (Dorothea Strichau) als „existenzielles Thema der Erwachsenenbildung“ und zum Angebotsprofil Evangelischer Erwachsenenbildung in Bayern, wie es sich in den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen schwerpunktmäßig – und statistisch gesehen – darstellt (Friedrich Schabert).

Im letzten Teil präsentieren sich die verschiedenen Mitgliedseinrichtungen mit ihrer Arbeit, wie Steiner FrauenWerk (Fachstelle für Frauenarbeit), KDA (Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt) und afa (Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen), Kirchlicher Entwicklungsdienst, Amt für Gemeindedienst. Und es stellen sich die Bildungswerke vor mit ihren Arbeitsschwerpunkten und Projekten. Altersbildung, bürgerschaftliches Engagement, Familienbildung, Gesundheitsbildung, Globales Lernen und entwicklungsbezogene Bildungsarbeit, biografisches Arbeiten, geistliche und spirituelle Bildung, interkulturelle Bildungsarbeit, zielgruppenspezifische Angebote: die gewachsenen, traditionellen Arbeitsbereiche stehen neben innovativen Angeboten und Konzepten, die auf gesellschaftliche Herausforderungen und veränderte Lebenslagen reagieren. Vielfalt, Lebendigkeit, Präsenz und Zeitgenossenschaft in der lebensbegleitenden Bildung sind ein Ausweis für Leistungs- und Zukunftsfähigkeit der EEB.

ph

Wilhelm Niedernolte: 40 Jahre EEB Niedersachsen

In diesem Jahr blickt die EEB Niedersachsen auf eine vierzigjährige Geschichte zurück – Anlass zum Rückblick auf den Anfang und zur Vergewisserung der Wurzeln, Anlass aber auch zu einem Versuch einer Standortbestimmung in der Gegenwart und Anlass zu einem Ausblick auf die nächsten Jahre.

Der Blick zurück

In seinem Grußwort anlässlich einer Festveranstaltung zum Jubiläum führte der Ratsvorsitzende der Konföderation Bischof Peter Krug aus Oldenburg aus:

„Am 9. Dezember 1964 wird die „Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Bereich der Evangelischen Kirchen in Niedersachsen“ als nicht eingetragener Verein gegründet. Zweck des Vereins ist die Förderung der Koordinierung der evangelischen Erwachsenenbildung durch Anregung von Bildungsmaßnahmen und die Vertretung der Erwachsenenbildung in der Öffentlichkeit. Anlass für die Gründung ist ein für das Frühjahr 1966 erwartetes Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung, das die bis dahin vom Land Niedersachsen freiwillig erbrachten Leistungen an die Mitglieder des Niedersächsischen Bundes (Volkshochschulen, Arbeit und Le-

ben, Heimvolkshochschulen, Ländliche Erwachsenenbildung) verbindlich regelte.

Am 14.5. 1965 wird die evangelische Erwachsenenbildung (EEB Niedersachsen) ebenso wie die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) in den „Niedersächsischen Bund für freie Erwachsenenbildung e. V.“ aufgenommen und damit als förderungsfähig anerkannt.

Am 3.11.1965 wird ein Ergänzungsvertrag zwischen der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen und dem Land Niedersachsen zum Loccumer Vertrag vom 19.3.1955 abgeschlossen. Darin heißt es in Artikel 1: „Die Freiheit der Kirchen, in der Erwachsenenbildung tätig zu sein, wird gewährleistet. Das Land wird den kirchlichen Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Rahmen der allgemeinen Förderung finanzielle Hilfe gewähren.“

Damit stand die EEB auf einer verlässlichen gesetzlichen und finanziellen Basis. So konnte sie den Kirchengemeinden helfen, Bildungsveranstaltungen durchzuführen und Bildungsschwerpunkte in eigener Verantwortung zu setzen. Die EEB war schon damals gern gesehen, nicht nur wegen der für heutige Verhältnisse reichlich fließenden Fördermittel, sondern zuerst wegen der Qualifizierung der Kursleiter/innen und Referenten/innen in der Mitarbeiterfortbildung und wegen der professionellen Arbeitshilfen.

Neben der religiös-theologischen Bildung lagen die Schwerpunkte in der politischen Bildung, der Frauenbildung, der ökologischen Bildung. Über Geld sprach man damals selten; es stand einfach zur Verfügung. Noch zu Beginn der neunziger Jahre finanzierte das Land z.B. 17 Stellen für PädagogInnen in voller Höhe.

Umso schwerer war es seit Mitte der neunziger Jahre, einen Rückgang der Förderung durch das Land zu akzeptieren und zu realisieren. Es hat Jahre gedauert, die daraus resultierenden strukturellen und finanziellen Konsequenzen zu ziehen.

Wofür steht die EEB gegenwärtig?

Dazu nahm Bischof Krug Bezug auf das Leitbild der EEB Niedersachsen.

„Im EEB – Leitbild heißt es: „Evangelisch: Wir orientieren uns am christlichen Menschenbild. Wir verstehen uns Menschen als Geschöpfe Gottes. In diesem Sinn gestalten wir gemeinsam unser Leben in Freiheit und Verantwortung.“ Martin Luther spricht von der „Freiheit eines Christenmenschen“, die sich in der doppelten Loyalität gegenüber Gott und dem Nächsten bewegt. Ernst Lange, einer der geistigen Väter der EEB, spricht von der EEB als von der „Sprachschule für die Freiheit“. Eine so

beschriebene Freiheit ist das Markenzeichen einer evangelischen Kirche und damit der Evangelischen Erwachsenenbildung, dies insbesondere dann, wenn – wie gegenwärtig zu beobachten – ökonomische Unfreiheiten um sich greifen.

Im EEB – Leitbild heißt es weiter unter dem Stichwort „Erwachsene“: „Unsere Bildungsangebote sind offen für alle Erwachsenen. Insbesondere wollen wir die ehrenamtlich Engagierten in Kirche und Gesellschaft ansprechen“. Schließlich liest man unter dem Stichwort „Bildung“: „Persönlichkeitsentwicklung ist Ziel unserer Bildungsangebote. Sie vermitteln Wis-

glückwünsche

- 1
dass du dir
(hie und da)
glückst
- 2
dass glück
dich nicht blende
für unglücke
anderer
- 3
dass dir
(ab und zu)
ein glück für andere
glücke
- 4
dass unglück
uns nicht
verschlinge
für immer
- 5
dass dein wunsch nicht sterbe
nach einer welt
wo viele (wo alle?)
sich glücken können

sen und Fertigkeiten. Sie tragen zur Gestaltung von Beziehung und Gemeinschaft bei und fördern die Übernahme von Verantwortung in Kirche und Gesellschaft ...“

Hier sind alle Eckpunkte genannt, die die EEB im Kanon aller öffentlichen und kirchlichen Bildungsanbieter unerlässlich machen: Das Einüben in die Praxis der Freiheit und Verantwortung eines Christen, die Persönlichkeitsentwicklung und die Befähigung zum Engagement in Kirche und Gesellschaft.

In diesem Zusammenhang zeigt sich eine weitere Notwendigkeit der EEB in der Wahrnehmung öffentlich geförderter Erwachsenenbildung. Wenn man in der Politik von Bildung spricht, meint man vorrangig die schulische Bildung, die berufliche Bildung und die uni-

versitäre Bildung. Das ist nicht neu. Neu ist dagegen, auch die Erwachsenenbildung in die zweckorientierte Bildung einzureihen. Nach diesem Bildungsverständnis gehen Menschen zur Schule, um Grundfertigkeiten für ihr späteres persönliches und berufliches Leben zu erwerben. Sie besuchen eine Universität, eine Berufsschule oder einen Betrieb, um ohne fremde Hilfe ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Weithin wird auch die Erwachsenenbildung so gesehen. Menschen absolvieren Computerkurse, um flexibel auf Veränderungen des Arbeitsmarktes reagieren zu können. Sie lernen Sprachen, um mit der Globalisierung angemessen umgehen zu können. Eine Bildung, die keinen verwertbaren Zweck nennen kann, hat da wenig Platz. Die EEB kann sich dem Trend der Ökonomisierung und Zweckorientierung der Erwachsenenbildung nicht völlig entziehen. Aber als evangelische Bildungseinrichtung muss sie im öffentlichen Diskurs darauf insistieren, dass nach evangelischem Menschenbild der Mensch mehr und anderes ist als die Summe seiner Zwecke. Genau das ist gemeint, wenn es im Leitbild heißt: „Wir verstehen uns Menschen als Geschöpfe Gottes“. Daher bekommt das Leben eines Menschen seinen Wert und seine Würde nicht durch seine Zweckorientierung, nicht durch seine ökonomische Verwertbarkeit, nicht durch seine Bildungsfähigkeit.

Das sieht man in anderen Bildungseinrichtungen und etlichen Bildungsdiskussionen anders; und darum brauchen wir die EEB als Gesprächsteilnehmerin an der öffentlichen Diskussion der Bildung und insbesondere der Erwachsenenbildung.

Wie geht es weiter?

Dass die EEB eine Zukunft haben wird und haben muss, wird von keiner Seite ernsthaft in Frage gestellt. Strittig ist allerdings die Frage der Finanzierung. Nach der Reduzierung der Landesmittel verringern sich in den nächsten Jahren auch die kirchlichen Trägermittel, sodass eine Erhöhung auf der Einnahmenseite oder eine Einsparung auf der Ausgabenseite (vorzugsweise bei den Personalkosten) anzustreben ist. Beides wird die zu erwartenden Kürzungen allerdings nicht kompensieren können, sodass auch über strukturelle Veränderungen nachzudenken sein wird: Reduzierung kleinformatiger Angebote, Flexibilisierung der Entscheidungswege, Konzentration der Verwaltung, Einführung von Haustarifen. Diese und andere Überlegungen dienen dem Erhalt der EEB, der notwendig ist um ihrer selbst willen, um der Kirche willen und um der Gesellschaft willen.

Prof. Dr. Gottfried Orth hat bei der genannten Festveranstaltung seinen Vortrag unter das Thema gestellt: „Genieße das Leben alle Tage“ – Evangelische Erwachsenenbildung: Ein Glücksfall für Kirche und Gesellschaft. Darin würdigt er die Bedeutung von Ernst Lange für die Evangelische Erwachsenenbildung, auch indem er das Glücksstreben der Menschen positiv aufnimmt und ihm seinen Platz in der evangelischen Erwachsenenbildung zuweist. Er formuliert seine Glückwünsche an die EEB unter Rückgriff auf Kurt Marti, „der ganz wesentlich dazu beigetragen hat, verstehen zu lernen, dass es im praktischen Christsein wie in Kirche und Theologie eigentlich um nichts anderes geht als um das Glück der Menschen“

„Genieße das Leben alle Tage“. Evangelische Erwachsenenbildung – Ein Glücksfall für Kirche und Gesellschaft

Festveranstaltung zu 40 Jahre EEB Niedersachsen. Juli 2005. Hrsg. und Bezug: Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen – Landesgeschäftsstelle –, Archivstr. 3, 30169 Hannover, Tel.: 0511/1241-413, Eeb.Lgst.Hannover@evlka.de

Die vorliegende Publikation dokumentiert die Festveranstaltung zum 40jährigen Bestehen der Erwachsenenbildung der Konföderation der niedersächsischen Kirchen. Aus diesem Anlass wurde im Mai diesen Jahres ein Studientag veranstaltet. Im Mittelpunkt des Tages standen die Visionen des 1974 verstorbenen Bildungstheoretikers und Kirchenreformers Ernst Lange, die der Vorsitzende des Beirats der EEB Niedersachsen, Professor Dr. Gottfried Orth von der TU Braunschweig, in seinem Vortrag „Genieße das Leben alle Tage. Evangelische Erwachsenenbildung – Ein Glücksfall für Kirche und Gesellschaft“ lebendig werden ließ.

Orth, der lange Jahre als Erwachsenenbildner tätig war, verbindet die Reflexion der Leitbilder, die die Evangelische Erwachsenenbildung in den 70er und 80er Jahren prägten, mit einer biografischen Selbstreflexion. Basisgemeindlich, befreiungstheologisch und prophetisch seien die ErwachsenenbildnerInnen orientiert gewesen, leitend, ja dominant die Theologia crucis und die prophetisch-theologische Kategorie und die Perspektive der Verheißung. Vor lauter „Kirche für andere“ und „Kirche für die Armen“ hätten „wir“ uns selbst und unsere Seele vergessen. Diese Einsicht führte nicht nur Orth zu einer „Entdeckung“ der weisheitlichen Traditionen der Bibel und der philosophischen Kategorie der Lebenskunst. Aus dieser Perspektive und „ausgehend vom Wunsch nach Glück und Lebensgenuss“ bedenkt der Festredner die evangelische Erwachsenenbildung. „Lernen des Glücks“ und ein gelingendes Leben sind Ziele und Arbeitsperspektiven der evangelischen Bildungsarbeit.

Die Impulse des Vortrags für die EEB-Arbeit wurden in Arbeitsgruppen vertieft. Der Vorsitzende der Konföderation, Bischof Dieter Krug von der Evangelischen Kirche in Oldenburg, überbrachte die Glückwünsche der niedersächsischen Kirchen.

ph